

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Lehre des Propheten Ezechiels, von den Seelen und Intelligenzen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

Lehre des Propheten Ezechiels,

von

den Seelen und Intelligenzen.

Herrlichkeit Gottes hat einen Raum und Bewegung, von Gott unterschieden.

Ich bin ersucht worden, einige Anmerkungen über die Worte Ezech. 43, 2. zu geben: Siehe die Herrlichkeit des Gottes Israel kam von Morgen, und brausete wie ein groß Wasser brausset, und es war sehr licht auf Erden von seiner Herrlichkeit. v. 3. Und es war eben wie das Gesicht das ich gesehen hatte am Wasser Chebar cap. 1, und 10, v. 4. Und die Herrlichkeit des Herrn kam hinein zum Haus durchs Thor gegen Morgen, v. 5. Da hub mich ein Wind auf und brachte mich in den innern Vorhof, und siehe die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus. Diß thue ich nun hier, so gut ich es längst concipirt. Allhier ist nun vor allem der doppelte Schluß aus obigen Worten vestzustellen, 1) daß die Herrlichkeit Gottes von Gott unterschieden sene, 2) daß dennoch Gott nicht seyn kan ohne seine Herrlichkeit, noch viel weniger von einem Englischen oder Menschlichen Verstand von Gott kan geredet oder gedacht werden ohne seine Herrlichkeit.

Was nun das erste betrifft, so zeigen obige Worte ganz deutlich, daß von der Herrlichkeit solche Dinge gesagt werden, welche nicht von Gott gesagt werden könnten; als, von Mor-

gen daher kommen, wie ein Wasser brausen, Glänzen und Licht machen auf der Erden, räumlich durchs Thor gegen Morgen in den Tempel einziehen. Dieses kan von Gott als einem unsichtbaren Wesen nicht gesagt werden; Dann Gott ist ohne Bild, ohne Zeit, ohne Raum, ohne Bewegung, ohne Succession. Gleichwohl legt sich Gott durch alle Propheten hindurch, nicht nur menschlicher Weiß, sondern wesentlicher Weiß solche Eigenschafften selbst bey. Moses begehrt, Gott möchte ihn seine Herrlichkeit sehen lassen. Moses hielt das Angesicht und die Herrlichkeit Gottes für eins; er glaubte Anfangs nicht, daß in Gott ein solcher Unterschied sey, bis Gott selbst ihn lehrte; es seye in ihm ein Inneres und Aeufferes, anteriora & posteriora, Ex. 33, 23. Diesen Unterschied müssen wir bewahren, und durch diesen dörfen wir in andern gleichlautenden Stellen die Kühnheit brauchen, einen Schluß zu machen, daß Gott in seinem blossen Wesen unterschieden sey, von Gott in der Offenbarung seiner Herrlichkeit.

Dies führet uns auf den zwenten Schluß. Daß gleichwohl die Herrlichkeit Gottes, so unterschieden sie auch von Gott ist, unzertrennlich seye von dem Wesen Gottes. Von seiner Herrlichkeit spricht Gott selbst: Sie seye alle seine Güte, cap. 33, 19. Von seinem Wesen spricht er: Es verzehre den Menschen, wann er es bloß sehen solte, v. 20. Also muß in der Offenbarung der verzehrende Glantz Gottes gemil-

gemildert werden, mit der Güte Gottes, welche den Menschen erhält; dann seine Güte ist besser denn Leben: Also ist seine verzehrende Heiligkeit nicht ohne seine wesentliche Güte, und seine wesentliche Güte nicht ohne seine Heiligkeit, welche alles Unreine verzehrt. Dieses hat Gott Mose gleich Anfangs, obwohl sehr dunckel gezeigt in dem feurigen Busch, der da brannte und doch nicht verzehrte.

Nun auf Ezechiels Aussprüche zu kommen, so darff man nun desto kühner seyn, die Aussprüche von der Herrlichkeit Gottes so zu verstehen, wie es Gott selbst beschreibt. Ezechiels Beschreibung von Gott in seiner Herrlichkeit wird in der heiligen Offenbarung, als Jesu Leib-Buch, als ein grosses Kleinod, dadurch man würdig von Gott denckt, voraus gesetzt. Der, welcher in heiliger Offenbarung absolut vom Seyn den Nahmen führt: Der ist, der war, der seyn wird: Der, welcher nach seinem Innersten ohne Grade und modos beschrieben wird; eben derselbe wird nach dem Aeußern seiner Herrlichkeit nach gradibus und modis des Throns Gottes Ezech. 1, 26. 27. 28. also beschrieben: Ueber dem Himmel, so oben über Ihnen war, war es gestaltet, wie ein Sapphir, gleichwie ein Stuhl, und auf demselben Stuhl saß einer, gleichwie ein Mensch gestaltet; und ich sahe, und es war, wie licht-helle, und innwendig war er gestaltet, wie ein Feuer um und um, von seinen Lenden über sich und unter sich, sahe ichs wie Feuer glänzen um und um; gleichwie

der Regenbogen stehet in den Wolcken, wann es geregnet hat, also glängete es um und um. Diß war das Ansehen der Herrlichkeit des HErrn. Zu Mose sprach Gott: Zieh deine Schuhe zuvor aus. Zu den philosophischen Theologen spricht er: Ziehet eure Schuhe der metaphysischen eigenen Deutungs-Form von Gott zuvor aus, und sprecht mir meine Worte nach, die ich von mir selbst nehme, ehe ihr meine Worte fahren lasset, so lasset lieber eure Metaphysic fahren. Wie aber? soll man nicht anfahren von Gott also denken: Das Wesen das den Grund aller andern Wesen in sich enthält ist ein Wesen aller Wesen; das Wesen aller Wesen ist von sich selbst, ens à se; das Wesen das von sich selbst ist, ist nothwendig, d. i. seine Essenz und Existenz ist Eins; Es kan nicht übergehen vom Nicht seyn zum Seyn. Es ist nothwendig, was es ist und wie es ist, es ist unveränderlich, ewig, nicht bedürfftig eines andern, unumschränckt, d. i. es hat nichts in sich, das anderst und anderst seyn könnte, es hat nichts per gradus in sich; dann wo gradus sind, da ist keine absolute Unumschräncktheit. Gradus aber sind Vollkommenheiten mit einer Einschränkung; Gott kan keine Vollkommenheiten mit Einschränkung haben:

Antwort: Es ist schon gut also schliessen, aber mit all diesen Schlüssen kommst du nicht dazu, zu erkennen, daß Gott selbst und seine Herrlichkeit unterschieden sey, daß gleichwohl Gott niemahl ohne seine Herrlichkeit seyn könne; du kommst

Kommst auch nicht dahin, daß deine Gedanken mit dem Contrefait des Heil. Geistes von Gott übereinkommen; du erkennest wohl, daß Gott in der von ihm unzertrennlichen manifestatione sui, wodurch die Essenz sich offenbahret in der Existenz, gradus annehme, sich selbst creatürliche modos gebe, um gegen der Creatur sich mittheilbar zu machen durch seine Herrlichkeit. Dann ohne diß ist unmöglich, daß Gott der Creatur etwas mittheile, dadurch sie von ihm abhängt. Dann wann Gott sich keine Gradus und Modos geben kan in der Communication mit der Creatur, so muß entweder die Creatur und Gott nur ein Wesen seyn, und die Creaturen müssen nothwendige Gradus und Modi in Gott seyn, nach Spinoza und denen Monadologisten und Cabbalisten, denen Monades coruscationes divinitatis sind: Oder Gott muß der Creatur, welche wie Chaos und Finsterniß von Gott unterschieden ist, seine Göttliche Modos und Gradus durch Participation seiner Herrlichkeit auf unendlich zerschiedene und dabey ganz freye Weise, nicht per essentiam sondern per abundantiam libertatis mittheilen können.

Bengel, der heilige Mann, hat schon in seiner Jugend eine Dissertation geschrieben, darinnen er behauptet, daß dem leeren philosophischen Conceptui aseitatis in Gott, der de Gloria DEI zu substituiren wäre: Und alle die sich in ihren Theologischen Grund-Ideen nicht betrügen wollen, müssen diesen Sinn haben, sonst werden sie sich immer auf ihre aus dem eigenen genoms

mene Concepte viel einbilden, und die biblische Concepte von ihrer Realität evacuiren. Ehe man nun weitere Schlüsse machen kan, muß vorher das erste und zehende Capitel aus Ezechiel angeführt werden, welches von Wort zu Wort also lautet:

1) Es geschah im dreysigsten Jahr, im
 4ten Monath am fünften Tag, daß ich war
 in der Mitte der Wegführung bey dem Fluß
 Chebar: Die Himmel eröffneten sich, und
 ich sahe Gesichte Gottes. 2) „ Auf den fünf-
 „ ten Tag des Monats fällt zugleich das fünfte
 „ Jahr der Wegführung des Königs Jojachin.
 „ 3) Wahrhaftig geschah das Wort des HERRN
 „ zu Ezechiel, dem Sohn Bussi, dem Priester im
 „ Lande Chusdim, bey dem Fluß Chebar, und da
 „ war die Hand des HERRN über ihm. 4) Und
 „ ich sahe, und siehe, ein Wirbel-Wind, der
 „ von Mitternacht kam, eine grosse Wolcke und
 „ Feuer, das in sich selbst lieff, und ein Glanz,
 „ der durch den Umlauff verursacht wurde, und
 „ in der Mitte desselben wie das Gesicht einer blis-
 „ zenden mitten im Feuer, 5) und in der Mitte
 „ eine Gleichheit von vier Thieren oder lebendigen
 „ Gestalten, und dieser ihr Anblick hatte die
 „ Gleichheit eines Menschen. 6) Ein jedes hatte
 „ vier Gesichter und vier Flügel. 7) Und ihre
 „ Füße waren ein gerader Fuß, und ihre Fußsohle
 „ war wie die Fußsohle eines Kalbs, und sie
 „ glänzten wie das Aug eines polirten Erzes.
 „ 8) Und Hände eines Menschen unter ihren Flüs-
 „ geln

„ geln auf 4. Seiten, und diese 4. hatten ihre
 „ Angesichte und ihre Flügel; 9) Ihre Flügel wa-
 „ ren aneinander gehängt, im gehen lenckten sie
 „ sich nicht herum, sie giengen gerad vor sich.
 „ 10) Zur Rechten der viere war die Gleichheit
 „ ihrer Angesichte das Angesicht eines Menschen
 „ und Löwen, zu ihrer Lincken das Angesicht eis-
 „ nes Ochsen und Adlers, 11) und ihre Anger-
 „ sichte und Flügel waren von obenher zertheilt,
 „ zwey Flügel eines jedwedem waren aneinander
 „ gehenckt, und zwey bedeckten ihre Leiber, 12)
 „ Ein jedes gieng gerad vor sich, wo sie hingeh-
 „ en wollten, giengen sie, sie wendeten sich im
 „ gehen nicht um. 13) Und die Gleichheit der
 „ Thiere war ein Anblick wie brennende Kohlen
 „ des Feuers, wie der Lampen, die zwischen den
 „ Thieren gieng; der Glantz gleichte dem Feuer;
 „ und vom Feuer gieng der Bliß aus, 14) Und
 „ die Thiere lieffen und kamen zurück, nach dem
 „ Aussehen des Schimmers. 15) Und ich sahe
 „ die Thiere, und siehe, ein einziges Rad auf der
 „ Erden neben den Thieren gegen ihre 4. Angesichts-
 „ ter hin. 16) Der Anblick der Räder und ihr
 „ Geschäft war wie das Ansehen des Crystalls,
 „ und diese 4. hatten eine Aehnlichkeit, und ihr
 „ Anblick und Geschäft war, als wann ein Rad
 „ in der Mitte des andern wäre. 17) Im gehen
 „ giengen sie auf ihre 4. Seiten, sie lenckten sich
 „ nicht herum. 18) Ihre Felgen und ihre Höhe
 „ machte Schrecken, und ihre Rücken waren über-
 „ all voll Augen bey den Vierern. 19) Wann
 „ die Thiere giengen, giengen die Räder neben
 „ ihnen,

„ ihnen, und wann sich die Thiere von der Erden
 „ erhöheten, erhoben sich die Räder auch. 20)
 „ wo ihr Wille hinstund zu gehen, dahin gieng-
 „ gen sie, und die Räder erhuben sich ihnen gegen
 „ über, denn der Geist des Thiers war in den
 „ Rädern. 21) Wann sie giengen, so giengen
 „ diese auch, wann sie stunden, so stunden diese
 „ auch, und wann sie sich von der Erde erhöheten,
 „ erhuben sich die Räder ihnen gegen über, dann
 „ der Geist des Thiers war in den Rädern. 22)
 „ Und die Gleichheit über den Häuptern des Thiers
 „ war eine Ausbreitung, wie das Ansehen des
 „ Crystals, ausgedehnt von obenher über ihren
 „ Häuptern. 23) Und unter der Ausdehnung
 „ waren ihre Flügel gerad einer gegen dem an-
 „ dern, zwey von einem jeden bedeckten sich,
 „ und zwey bedeckten ihre Leiber. 24) Und ich hör-
 „ rete den Schall ihrer Flügel, als den Schall
 „ vieler Wasser, als den Schall des Allmäch-
 „ tigen, wann sie giengen, und das Getöne, wie
 „ das Getümmel eines Lagers. Im Stehen lieffen
 „ sie ihre Flügel nieder. 25) Und es geschah eine
 „ Stimme vom Firmament herab, eben über ihrem
 „ Haupt, wann sie stunden, lieffen sie die Flügel
 „ nieder. 26) Und von der Ausbreitung herab,
 „ das über ihrem Haupt, war der Anblick eines
 „ Sapphirs. Die Gleichheit des Throns, und
 „ über der Gleichheit des Throns war die Gleich-
 „ heit wie der Anblick eines Menschen auf demsel-
 „ bigen. 27) Und ich sahe es, wie das Aug einer
 „ blitzenden Flamme, wie den Anblick des Feuers
 „ innwendig, rings herum um die Lenden, und
 „ oben

„ oben, und von den Enden unter sich sahe ich
 „ Feuer und Glanz um und um. 28) Wie der
 „ Anblick des Regenbogens in der Wolcke an eis-
 „ nem Regen-Tag, so war der Anblick des Glanz-
 „ kes um und um. Diß war das Ansehen von
 „ der Gleichheit der Herrlichkeit des HERRN; und
 „ ich sahe, und fiel auf mein Angesicht, und hörte
 „ die Stimme eines Redenden.

Das zehende Capitel.

„ 1) Und ich sahe, und siehe, über dem ausge-
 „ spannten Westen, das über dem Haupt der Ches-
 „ rubim war, sahe es aus wie ein Sapphir, und
 „ die Gestalt der Gleichheit eines Throns erschien
 „ über ihnen. 2) Und er sprach zu dem Mann,
 „ der mit Leinwand bekleidet war, und redete: Ge-
 „ he hinein zwischen die Räder unter dem Cherub,
 „ und fülle deine Hände mit feurigen Kohlen zwi-
 „ schen den Cherubim, und streue sie über die
 „ Stadt; Und er gieng hinein vor meinen Augen.
 „ 3) Und die Cherubim stunden zur Rechten des
 „ Hauses, wann man hinein kommt; und eine
 „ Wolcke erfüllte den innern Vorhof. 4) Und
 „ die Herrlichkeit des HERRN erhob sich vom Ches-
 „ rub herab zur Schwelle des Hauses. Das Haus
 „ wurde mit der Wolcke erfüllt, und der Vorhof
 „ mit dem Glanz der Herrlichkeit des HERRN.
 „ 5) Und man hörte den Schall der Flügel der
 „ Cherubim bis in äussern Vorhof als eine Stim-
 „ me des allmächtigen Gottes, wann er redet.
 „ 6) Und er befahl dem Mann, der mit Lein-
 „ wand bekleidet war, und sagte: Nimm Feuer
 „ zwis

„ zwischen dem Rad unter den Cherubim, und er
 „ gieng hinein, und stund neben das Rad. 7) Und
 „ der Cherub streckte seine Hand zwischen die
 „ Cherubim nach dem Feuer, das zwischen den Ches-
 „ rubim war, nahm und gabs in die Hände des
 „ mit Leinwand bekleideten Manns; er empfiengs,
 „ und gieng hinaus. 8) Und es erschien an den
 „ Cherubim die Gleichheit eines Menschen Hand
 „ unter ihren Flügeln. 9) Und ich sahe, und siehe
 „ 4 Räder bey den Cherubim, bey einem jeden
 „ Cherub ein Rad, und der Anblick der Räder
 „ war wie die Farbe des Tarsis. 10) Und der
 „ Anblick dieser Räder war eine Gleichheit, als
 „ wäre ein Rad in der Mitte des andern. 11)
 „ Im gehen giengen sie auf 4. Seiten, sie wendes-
 „ ten sich nicht herum, sondern, nach welchem Ort
 „ der erste Cherub gieng, dem giengen sie nach,
 „ und wendeten sich nicht um. 12) Und all ihr
 „ Fleisch, Rücken, Hände, Flügel und Räder was-
 „ ren voll Augen um die 4. Räder. 13) Zu den
 „ Rädern wurde geruffen, Umlauff, in meinen
 „ Ohren. 14) Und ein jedes hatte 4. Angesich-
 „ ter; das Angesicht des ersten war das Angesicht
 „ eines Cherubs, des zweyten, das Angesicht eines
 „ Menschen, des dritten, das Angesicht eines Lö-
 „ wen, des vierten, das Angesicht eines Adlers.
 „ 15) Und die Cherubim erhuben sich; Eben das
 „ Thier, das ich sahe am Fluß Chebar. 16)
 „ Wann die Cherubim giengen, so giengen die
 „ Räder neben ihnen, wann die Cherubim ihre
 „ Flügel schwungen, um sich über die Erde empor
 „ zu heben, so giengen die Räder nicht zurück,
 „ sie

„ sie waren auch bey ihnen. 17) Wann jene
 „ stunden, so stunden diese auch, wann jene sich
 „ erhuben, so erhuben sich diese mit ihnen, dann
 „ der Geist des Thiers war in ihnen. 18) Und
 „ die Herrlichkeit Gottes gieng aus von der
 „ Schwelle des Hauses, und stand über den Ches
 „ rubim. 19) Und die Cherubim schwungen ihre
 „ Flügel, und sie erhuben sich von der Erde vor
 „ meinen Augen, und da sie ausgiengen, giengen
 „ die Räder auch neben ihnen, und sie stunden
 „ am Eingang des Thors, am Haus des Herrn
 „ gegen Morgen, und die Herrlichkeit des Gottes
 „ Israel oben über ihnen. 20) Diß ist das Thier
 „ (also alles ein Einiges), das ich unter dem Gott
 „ Israel sahe am Fluß Chebar, und merckete, daß
 „ es Cherubim wären. 21) Ein jegliches hatte 4.
 „ Angesichte und 4. Flügel, und unter ihren Flügeln
 „ ware die Gleichheit von Menschen-Händen. 22)
 „ Und die Gleichheit ihrer Angesichter ware eben
 „ die, wie ich sie am Fluß Chebar sahe, ein jegli
 „ ches gieng gerade vor sich.

„ Wir wollen diese Capitel in ihre Absätze ein
 „ theilen, damit wir das Ganze desto leichter
 „ Stück: weise zusammen fassen können. Es
 „ wird in dem ersten Capitel dargestellt, was die
 „ Herrlichkeit Gottes sene, dann Cap. 43. sagt
 „ Ezechiel v. 2. Siehe, die Herrlichkeit Gottes
 „ kam vom Morgen, es ware eben, wie das Ges
 „ sicht, das ich gesehen hatte am Wasser Chebar,
 „ Cap. 1, 3. 28. Diese wird Würdigen und Un
 „ würdigen, sie mögen es annehmen oder nicht,

» zu Tage gelegt: Cap. 2. v. 5. Es wird be-
» schrieben.

I.) » Eine finstere Wolcke mit einem ungestüm-
» men Windwirbel, v. 4.

II.) » Aus dieser entstanden 4. lebendige Wesen,
» wie Thiere, v. 5-9.

III.) » Dieser Thiere stracks vor sich gehender
» lauff, v. 9-14.

IV.) » Das grosse Rad, anzusehen wie 4. Räder,
» eins in dem andern, v. 15-21.

V.) » Der Thron Gottes, und der darauf saß,
» wie ein Mensch, v. 22-28.

Das IOte Capitel ist gleiches Inhalts:

I.) » Nochmalige kurze Beschreibung des
» Throns, samt dem Befehl zu einem Mann,
» Feuer zwischen den Rädern heraus zu nehmen,
» v. 1-3.

II.) » Die Herrlichkeit des HErrn erhebt sich von
» dem Thron über den Thieren, und zieht sich
» in den Tempel; ein Cherub gibt das Feuer
» zwischen den Rädern heraus, v. 4-7.

III.) » Umständlichere Beschreibung der 4. Thiere,
» der 4. Räder, ihres lauffs, ihres leibs, ihres
» Rucken, ihrer Hände, ihrer Flügel und der
» Räder voll Augen, v. 8-13.

IV.) » Noch genauere Beschreibung der Thiere,
» daß jedes 4. Angesichte hatte, v. 14. Daß
» sie empor schwebeten, v. 15. Daß sie sich
» nicht ohne die Räder bewegten, v. 16. 17.

V.) » Die Herrlichkeit des HErrn, welche sich an
» die Schwelle des Tempels gezogen, zieht wie-
» » der

„ der zurück über den Thron, und zeigt eine
 „ Theilung der Herrlichkeit und der Thiere,
 „ v. 18.

VI.) „ Unzertheilte Bewegung der Thiere mit den
 „ Rädern und der Herrlichkeit, die oben auf
 „ dem Thron war, v. 19-22.

Allgemeine Anmerkungen.

„ Obschon alles zusammen die Herrlichkeit
 „ Gottes genannt wird überhaupt, Ez. 43, 2. 4.
 „ so wird doch ins besondere das eigentlich die
 „ Herrlichkeit Gottes genannt, was oben auf
 „ dem Thron, abgetheilet von den Thieren und
 „ Räder zu sehen war, Cap. 10, 18. Diß ist die
 „ ursprüngliche Herrlichkeit. Gleichwohl sind die
 „ Gestalten der Thiere und der Räder mit allem
 „ übrigen Gloria Dei derivativa, die abstammende
 „ Herrlichkeit. Also ist alles das mit in der
 „ Herrlichkeit Gottes begriffen, was zur Be-
 „ trachtung des Ursprungs, oder ersten Stoffs
 „ der Thiere und der Räder gehört. Aus der
 „ finstern chaotischen Wolcke entsteht das Feuer,
 „ welches besonders hat können gefast, und über
 „ die Stadt geworffen werden. Eben diß Feuer
 „ ist auch der Stoff und Ursprung der Thiere und
 „ der Räder, nach Cap. 1, 4. 5. die Herrlichkeit
 „ Gottes überhaupt genommen, hat demnach
 „ ganz besondere Eigenschafften, welche der pu-
 „ ren Gottheit allein nicht zukommen würden.
 „ Daß aber die Gottheit sich selbst in ein solches
 „ passives reines Wesen ausspreche, worinn sie
 „ würcke, ist klar aus den Rädern, welche lauter
 „ Augen

„ Augen oder Sensoria zu dem sonst unzugängli-
 „ chen Licht Gottes seyn, worinn ein lebendiger
 „ Geist der Gottheit würcket, aber so stet, so
 „ regular und so rein, daß die Würckung des
 „ Geists und der Räder eine einige Würckung
 „ scheint. Diese Herrlichkeit ist theils geschaffen,
 „ wie die Cherubim und Räder als der untere
 „ Theil des Throns Gottes, theils ungeschaffen,
 „ als der obere Theil des Throns Gottes ist.
 „ Sie mag nun betrachtet werden als geschaffen
 „ oder ungeschaffen, so ist sie ein göttlich Element,
 „ ein göttliches Feuer, ein göttliches Wasser, eine
 „ göttliche Erde, ein göttliches Expansum, dar-
 „ um David Gott ausdrücklich loben heisset: Lo-
 „ bet den Herrn in seinem Heiligthum, lobet ihn
 „ in dem Expanso oder Ausbreitung seiner Stär-
 „ ke; lobet ihn in seinen Thaten, lobet ihn in
 „ seiner grossen Herrlichkeit, Ps. 150, 1. 2. Sie
 „ hat alles, was rein, heilig, reell, fortdauend
 „ und unvergänglich in der Creatur ist, im höch-
 „ sten Grad in sich, sie hat alle vires motrices,
 „ alle Circular- und Linear- Bewegungen, alle
 „ Ordnung und Lage der Dinge, aller Atomo-
 „ rum Einwicklung und Auswicklung, alle Ideen,
 „ alle Farben, alle Gestaltungen und Figuren in
 „ sich; Demnach ist sie nicht Gott, sondern Got-
 „ tes Offenbahrung, sie ist, so viel sie der Gott-
 „ heit Werkzeug vor der Schöpfung der Welt
 „ war, keine Creatur, aber sie kan sich creatürli-
 „ che Eigenschafften geben, um sich der Creatur
 „ mitzutheilen: Daben ist sie doch unendlich, un-
 „ ermesslich, und über allen menschlichen Verstand.

„ Durch

20 Durch sie ist möglich, daß die Fülle der Gott-
 21 heit in Christo leibhaftig wohne. Sie enthält
 22 die höchste Einfalt und Vielfalt; daher kommt
 23 es, daß der einige Geist Gottes sich in sieben
 24 ausbreitet, weil sie bey ihrer höchsten Einigkeit
 25 auch die höchste Krafft der Scheidung und
 26 Transformation in sich hat, 2 Cor. 3, 18. Sie
 27 ist mit dem ewigen Wort, das Gott selbst und
 28 doch bey Gott ist, das Leben Gottes und die
 29 Fülle der Gottheit, aus welcher GOTT ohne
 30 Zertheilung seiner selbst, seiner Creatur, was
 31 er will, mittheilen kan. Die Creatur selbst muß
 32 aus dem Mitternächtigen Wirbel, aus dem
 33 turbine aquilonari, Cap. 1, 4. ihren Ursprung
 34 haben, damit die Creatur unendlich von Gott
 35 unterschieden bleibe, und in diese setzt Gott sein
 36 Licht, damit keine Creatur sich das angebohrne
 37 Licht zuschreibe, und daß besonders von dem
 38 Menschen gesagt werden kan: Ihr waret we-
 39 land Finsterniß, nun aber send ihr ein Licht in
 40 dem HERRN: Oder: Schau, daß das Licht in
 41 dir nicht Finsterniß werde, Matth. 6. dann so
 42 das Licht in dir zur Finsterniß wird, wie groß
 43 wird die Finsterniß selber seyn. Sie ist und
 44 wohnet durch alles, da Gott ist und würcker.
 45 Sie ist das Spatium, welches Newton das
 46 göttliche Sensorium nennt. Sie ist an und für
 47 sich ein Univarsal, und die materia prima, in
 48 Ansehung der ganzen Natur. Sie ist der
 49 Grund aller Fruchtbarkeit, Tinctur und Edel-
 50 steine. Sie hat gemacht, daß Daniels Gesellen
 51 im Feuer bestunden, und durch sie bestehen alle

„ Glaubige im letzten Feuer, I Cor. 3. Sie spe-
 „ cificirt in Engeln und Menschen, und allen Crea-
 „ turen, wie Ezechiel es gesehen.

„ Nun will ich zu den besondern Anmerckungen
 „ schreiten.

I.) „ In dem Windwirbel von Mitternacht
 „ hat Ezechiel den Ursprung der geistlichen Natu-
 „ ren gesehen; er hat aber auch allda den Geist
 „ erkannt, der den Wirbel bewegt hat; Er hat
 „ eine grosse Wolcke gesehen, aus derselben ein
 „ Feuer, das im Circul in sich selbst geloffen, dar-
 „ innen einen Glantz, ein blitzendes Chasmal d. i.
 „ einen sehr scharffen Feuers-Glantz, der sich
 „ aus der Mitte des Feuers erbrochen.

„ Dadurch wird angedeutet, daß die unsicht-
 „ bare Lebens-Kräftten ihren Ursprung haben von
 „ Mitternacht aus einem unsichtbaren Gemeng,
 „ wie die sichtbare aus dem Chaos, I B. Mos. 1.
 „ allwo die Finsterniß auf der Tieffe durch das
 „ Schweben des Geistes Gottes, in Bewegung
 „ um sich selbst, durch zwen contraire Bewegungen,
 „ vom Centro hinweg, und nach dem Centro, ge-
 „ bracht worden. Es sene aber vorher durch un-
 „ gestümme Bewegung eine finstere Wolcke ent-
 „ standen. Und diese Wolcke sene durch des Geistes
 „ ordentliche Bewegung ein in sich selbst lauffen-
 „ des ringformiges Feuer, æsch mitlakachat;
 „ Dieses Feuer werde in der Mitte zusammen ge-
 „ trieben, und habe seine Puncta des Aus- und
 „ Eingangs in der Mitte. Diß ist die allgemeine
 „ Beschreibung einer geistlichen Substanz, welche
 „ aus

aus dem Feuer durch Circular-Bewegung ent-
stehet; welches Jacobus Cap. 3, 6. das Rad der
Natur nennt, welches ordentlich bewegt im
Circul in sich selbst laufft, durch unordentliche
Bewegung aber entzündet, oder allzuhefftig
ohne Gleichheit hin und her gerissen wird.

II.) Aus der Mitte des ordentlich bewegten
Feuers seyen 1) die 4. lebendige Wesen in Ge-
stalt der Thiere entstanden; 2) jede viere haben
gehabt die Gestalt eines Menschen, dann im
Grund-Text heist: Das war ihr Aussehen,
das Bild eines Menschen war an ihnen, 3) jede
viere haben gehabt vier Angesichter, cap. 10,
14. 21. 4) Flügel, 5) gerade Füße, und die
Fußsohlen gleich den Kalbs-Füssen rund, und
haben Strahlen von sich geworffen, gleich po-
lirtem Erz, C. 1, 7. 6) Unter ihren Flügeln
habe jedes Menschen-Hände gehabt, C. 10, 8.
C. 1, 8. 7) Sie haben auf die 4. Gegenden,
nemlich Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht
sich gerichtet gehalten, ihre Angesichte und Flügel
haben auch dahin gesehen, Cap. 1, 8. 8) Zwen
Flügel haben sich oben zusammen gehalten, und
mit zwen haben sie ihren Leib bedeckt, v. 9.

Dadurch wird angedeutet: 1) Daß alle 4
Arten der Geschöpfe einerley Ursprung aus dem
Centro des Feuers gehabt auf einerley Weise;
2) das Leben der Engel und der Menschen ere-
scheine unter einerley Gestalt; 3) in einem je-
den liegen die Eigenschaften aller Viere; 4)
sie seyen sehr geschwind und voll Freyheit.

„ da und dort zu seyn; 5) gleichwohl bleiben sie,
 „ wo sie hin beordnet seyen, und ob sie zwar
 „ ihren Einfluß in alle Weite mittheilen, so thun
 „ sie es doch mit Ordnung und Bestand; 6)
 „ Sie zielen auf das Wohl des Menschen, ihm zu
 „ dienen; gleichwohl sorgen sie sorgfältig vor das
 „ ganze Universum; 7) ihre Wünsche seyen, Got-
 „ tes Willen überall zu vollziehen.

III.) „ Ezechiel sahe die unsichtbare Welt, und
 „ darinn 4. Sphären und lebendige Wesen, ab-
 „ sonderlich sahe er, wo ihr Geschäft gewesen.
 „ 1) Sie seyen immer gerad und ohne Irrung
 „ in dem angefangenen vor sich gegangen E. 1, 9.
 „ 2) Jedes habe 4. Angesichter gehabt, eines
 „ Adlers, Menschen, Löwen und Kalbs, obwohl
 „ die lebendige Wesen an sich, auch den Gegenden
 „ nach, verschieden waren, v. 10. 3) Ihre An-
 „ gesichter und ihre zwey Flügel haben aufwärts
 „ gesehen, E. 10, 15, und mit zwey Flügel haben
 „ sie ihre creatürliche Nichtigkeit bedeckt, v. 11.
 „ 4) Jedes sene stracks vor sich hingegangen,
 „ und wohin der Geist sie getrieben, da habe es
 „ keines Umlenckens bedörfft, v. 12. 5) Ihr
 „ Anblick sene gewesen gleich brennenden Kohlen
 „ und feurigen Fackeln, aus deren Glanz ein Blitz
 „ hervor geschossen; diese feurige Gestaltung sene
 „ mitten in den Thieren gewesen, und habe sich
 „ durchkreuzet, wie ein aus einander gehender
 „ über und unter sich und zur Seiten ausweichen-
 „ der Strahl; 6) sie seyen daher geschossen und
 „ zurück geloffen in Gestalt eines scharffen Blitzes,
 „ wann

„ wann schon vorher in Ansehung ihres geraden
 „ Lauffs gesagt worden, sie haben sich nicht um-
 „ gewandt.

„ Dadurch wird angedeutet 1) daß die Intels-
 „ ligenzen ihre Gedancken ohne Zweiffeln oder
 „ Zertheilen auf etwas gewisses richten; 2) Daß
 „ jede in ihrer Erkenntniß und Tugend scharff-
 „ sichtig, leutselig, tapffer und standhafft sey, und
 „ daß doch eine gewisse Art über die andere herr-
 „ sche, die eine in diesem, die andere in jenem:
 „ 3) Sie sehen alle auf ihren Ursprung, erin-
 „ nern sich aber wohl ihrer creatürlichen Finsters-
 „ niß. 4) Sie folgen alle willigst ihren Bewes-
 „ gungen des einigen Geists in Gott, und die
 „ Absicht Gottes sey auch ihre Absicht; 5)
 „ Ihr innerstes seye durchaus beweglich, es ver-
 „ einigen sich immer die reinere Kräfte, und
 „ die streitende werden überwunden, und das
 „ durch erhalte sich ihre Reinigkeit in einem immers-
 „ währenden Circul-Lauff des Endes in den An-
 „ fang; 6) Sie behalten diese Durchkreuzung
 „ der streitenden Kräfte unmerckbar in sich, aber
 „ im äussern Gang seyen sie gerad und ohne
 „ Streit.

IV.) „ Ezechiel sahe ferner 1) auf der Erde
 „ ein Rad bey den Thieren, welche gegen die 4.
 „ Welt-Theile sehen v. 15. 2) Das Rad schiene
 „ zwar Ein Rad, aber es waren 4. Räder ineins-
 „ ander, an der Farbe wie Meer-grün, v. 16. 3)
 „ Wann die Thiere auf die 4. Gegenden zugegan-
 „ gen, so giengen auch die Räder, und lencketen

» sich im gehen nicht herum, v. 17. 4) Er sahe
 » den Anfang der Räder in so grosser Weite von
 » dem Mittel-Punct abstehen, daß es dem
 » Seher einen Schrecken einjagte, auch sahe er
 » das auswendige des Circuls voll Augen, v. 18.
 » ja er sahe den ganzen Leib der Thiere, ihre Rüs-
 » cken und Hände und Flügel, wie auch die Räder
 » voll Augen, und die Räder hörte er nennen,
 » Galgal, einen Umlauff, E. 10, 12, 13. 5) Er
 » sahe, daß wohin auch der Thiere Geist gehen
 » würde, eben dahin sene auch der Geist der Räder
 » gegangen, und daß die Räder sich erhaben ihnen
 » gegen über; Dann es war einerley Geist des
 » Lebens, in den Rädern, in den Thieren, in dem
 » Wind-Wirbel, v. 20, 21.

» Dadurch wird angedeutet, 1) Daß die
 » Thiere und die Räder ein einiges miteinander
 » ausgemacht, daher auch Cap. 10, 19, 29. alles
 » ein einiges Thier genennet wird, es sene aber
 » dem Ezechiel, das was zugleich, und ein Simul-
 » taneum war, nach und nach aus einander ge-
 » setzt vorgestellt worden, der Wirbel, die Thie-
 » re, die Räder haben nur einen Geist. Der
 » Wirbel und die Räder machten eine Circuls
 » förmige Bewegung, und die Thiere entstunden
 » aus dem Mittel Punct des Wirbels, der vors
 » her dunkel war, hernach aber sich aufgehellet.
 » Die Geburt oder die Entstehung der Wirbels
 » förmigen Bewegung aus der Finsterniß von
 » Mitternacht durch den Geist des Lebens wird
 » hier zu bedencken vorgelegt, nemlich, daß alle
 » Creaturen, die nach Jes. 43, 7. zur Offenbar-
 » rung

„ rung der Herrlichkeit Gottes in dem Göttli-
 „ chen Vorwurff der Dreyheit, d. i. in der
 „ Weisheit vorher gesehen worden, seyen her-
 „ nach geschaffen worden, als Finsterniß, als ein
 „ irregulaires Gemeng, als ein scharffes Salks-
 „ haftes, noch nicht activirtes Feuer; seyen
 „ aber aus diesem erst durch den Geist des Lebens
 „ zu Licht formirt und regular gemacht worden.
 „ Aus diesen beyden, nemlich Finsterniß und
 „ Licht seye entstanden die körperliche mechanische
 „ Begreiflichkeit, Augen, Leib, Rücken, Hän-
 „ de, alles vermittelst des Streits, der Attrac-
 „ tion und Extension, woraus die circularre Be-
 „ wegung entstehe. Da nun das Subjectum der
 „ Herrlichkeit Gottes ein blosses allerreinstes
 „ leidendes Wesen seye; so werde es aus den An-
 „ fängen der Finsterniß und des Lichts zu einer
 „ feurigen Activité gebracht, darum heißt es E.
 „ 10, 16. Nimm Feuer zwischen den Rädern un-
 „ ter den Thieren, ja daher redet Gott: Jes.
 „ 45, 7. ich formire das Licht, und schöpffe die
 „ Finsterniß, d. i. ich mache diese beyde zum Ur-
 „ stoff der Geschöpfe, daraus die mechanische
 „ Ordnung der Körper nach meinem Willen erst
 „ ihre Bestimmung bekommt. Nach diesem freyen
 „ Willen Gottes und von wegen dieses freyen
 „ Willen Offenb. 4, 11. haben die Thiere eine sol-
 „ che Geburt gehabt; dann sonst müsten sie aus
 „ der Gottheit auf eine solche nothwendige Art
 „ hervorbrechen, daß alsdann Gott und die
 „ Geschöpfe nicht anderst als mit einer schwachen
 „ Dependenz wie die Strahlen von der Sonne

„ unterschieden wären. Aber Ezechiel siehet die
 „ Geburten der Dinge ganz anderst, die Thiere
 „ werden formirt aus dem Wirbel, und offenbah-
 „ ren ihre Existenz von innen heraus in körperli-
 „ cher Figur, weil kein Geist seyn kan ohne kör-
 „ perliche Auswürkung. Die Räder bedeuten
 „ also die Geister in ihrer manifestatione sui aus
 „ dem ersten Stoff der Finsterniß und des Lichts.
 „ Herr Prof. Ploucquet hat zwar die Manifesta-
 „ tionem sui zur Definition der Existenz angenom-
 „ men, aber das sui hat er stumm gelassen. Er
 „ trauet sich nicht so weit zu gehen als im Ezechiel
 „ vorbuchstabirt wird. Seine Principia bleiben
 „ in der Generalité und reichen niemahl in die
 „ Conclusiones der heiligen Schrift.

„ Nun wieder auf die Sache. Im Ezechiel
 „ wird nur ein Geist genannt, in der Offenbah-
 „ rung Jesu sind es sieben Geister, die doch auch
 „ nur ein Geist seyn, aber in dem Göttlichen Ele-
 „ ment der Herrlichkeit Gottes sich in sieben un-
 „ terscheiden. Die geistliche Dinge im Ezechiel
 „ sind ihrem Ursprung nach keine extensa, sondern
 „ intensa; sie werden aber, weil alle sieben in einem
 „ jeden seyn, per luctam virium in der Manifesta-
 „ tione sui extensa, und haben ihre Figuren. In
 „ Ezechiel werden die Räder besonders gesehen,
 „ in der Heil. Offenbahrung werden keine gesehen,
 „ sondern nur die vier lebendige Gestalten, inwend-
 „ dig und auswendig voll Augen. In dem Eze-
 „ chiel sind die Augen in den Rädern. Daraus
 „ folgt: daß, da die Augen und die Räder das
 „ Innerliche der apocalyptischen Thiere ausma-
 „ chen;

und gibt sein Innerstes heraus vom Centro an. 329

chen; die Thiere das äussere besagen, in welchen
die Räder oder die innerliche Circular-Bewegung
in einem Gott ähnlichen actu purissimo
fortdauern, und also kein Stillestehen Tag und
Nacht leiden. Dieser Motus ist zwar eine creatürliche
Eigenschaft, allein er ist, wie Pythagoras redet, in der
4ten Zahl der Brunn-Quelle der ewigen Natur, folglich
keine Unvollkommenheit, sondern eine allerhöchste
Realité, welche auch in dem passiven Element der
Herrlichkeit Gottes durch Wirkung des ewigen Worts
ist; darum heisst das Buch der Weisheit sie das
Allerbeweglichste, E. 7, 24. woben die übrige
attributa v. 16: 31. wohl zu beherzigen seyn.

Das aber die Thiere und die Räder eine und
eben dieselbe Bewegung haben, daß sie einerley
scheinende Ruhe in der Bewegung haben, daß
einerley Gleichheit der Räder in den Rädern ist,
daß einerley Gleichheit der Thiere in den Thieren
ist, daß einerley Erscheinung der Augen in den
Thieren und Rädern ist: das beweist, daß alles
nur Eins sey, daß alles in jedem, und jedes
in allem sey, und das heisse ich ein intensum
oder ens penetrabile, im Gegensatz des extensi.
Ein Intensum ist kein zusammen gesetztes Wesen,
sondern ein durch das ewige Wort aus Kräfte
essentiirtes und simplificirtes Wesen. Essentiare
heisst ad intensitatem & inexistentiam potentia
in potentia redigere, welches vielmehr sagt,
als der Philosophen unverständliche Simplicitas;
davon auch schon Plato ges

X 5

sagt

„ sagt, daß von Simplicibus keine Eigenschaften
 „ ausgesprochen werden können.

„ Daß das Rad auf der Erde gesehen worden
 „ mit Rädern in einander in Meer-grüner Farbe,
 „ zeigt besonders an, daß die Intelligenzen auf
 „ Erden gegenwärtig seyn können, wann sie schon
 „ im Himmel seyn, und daß ihre Kräfte sich im
 „ Himmel mit verschiedenen Farben unterscheiden.

„ Ferner daß die Thiere und Räder in die vier
 „ Theile der Welt gehen, daß sie eine blizende
 „ Zertheilung der innern Bewegung in vier Sei-
 „ ten an sich haben bey aller Circular-Bewegung,
 „ zeigt an, theils, daß sie an mehr Orten zugleich
 „ gegenwärtig seyn können, theils, daß sie in der
 „ 4ten Zahl unter den Sieben ihre puncta exitus
 „ und reditus virium per decussationem besitzen.
 „ Ferner, daß die Distanz des Umfangs von der
 „ Are der Räder so erschrocklich anzusehen war,
 „ zeigt an, daß die Intelligenzen mit ihrer Macht
 „ und Schärffe uns Menschen einen Schrecken
 „ einjagen, weil wir nichts dergleichen auf unse-
 „ rer Erden sehen.

„ Daß die Räder voll Augen, Leiblichkeit, Kus-
 „ ken, Hände und Flügel waren, und daß die
 „ Circulation vom Ezechiel nicht gesehen, sondern
 „ nur von den gleichsam Ohren habenden Rä-
 „ dern gehört worden, zeigt an, daß bey den
 „ Intelligenzen unsere 5. Simmen auch seyn, daß
 „ sie aber zu den unsichtbaren Kräften noch viel
 „ höhere Verstands: volle Sensoria haben, die
 „ entfernteste und unsichtbarste Sachen zu sehen,
 „ auch

„ auch daß alle diese Sensus das Rad der ewigen
 „ Natur in sich haben, wodurch die Kräfte in
 „ ihrer unglaublichen Sphæra activitatis durch ge-
 „ hörige Aus- und Einflüsse sich erhalten, und daß
 „ sie keine grobe Glieder, wie unser Bauch ist, auch
 „ keine so grobe Excretion, wie wir haben.

V. „ Ezechiel sahe zuletzt auch 1) einen Him-
 „ mel, oder ein ausgebreitet Wesen über den
 „ Häuptern der Thiere, in Gestalt eines schrock-
 „ lich glänzenden Crystals, v. 22. auch hörte er
 „ einen Schall, als einen Schall vieler Wasser,
 „ so von den Flügeln der Thiere verursacht wor-
 „ den, v. 23 : 25. 2) Er sahe oben auf dem
 „ Himmel die Gestalt eines blauen Sapphirs,
 „ v. 26. 3) Auf diesem sapphirnen Thron sahe
 „ er auch die Gestalt eines Menschen, der darauf
 „ saß, von dessen Lenden ober- und unterwärts
 „ ein blendender Farben- Glanz aus einem con-
 „ centrirten Feuer als ein Regenbogen ausges-
 „ strahlt, v. 26 : 28.

„ Dadurch wird angedeutet, 1) daß das Unge-
 „ schaffene in der Herrlichkeit Gottes sich mit dem
 „ Geschaffenen vereinbare, und es zum Werk-
 „ zeug der Offenbarung gebrauche. Gott be-
 „ dient sich des sapphirnen Himmels, welcher
 „ mehr von dem Ungeschaffenen an sich hat, und
 „ des weissen Crystals, mit seiner Offenbarung
 „ nach und nach zur Creatur herab zu steigen. Er
 „ erscheinet in einem den Thieren fast gleichförmis-
 „ gen Element. 2) Der Sapphir deutet an die
 „ grosse Reinigkeit, in welcher Gott wohnen will.
 3) Daß

3) Die Person, welche auf dem Thron sitzt, ist die Seele Mesia, noch ehe das Wort Fleisch worden. In dieser menschlichen Figur, der edelsten der vier Thiere, will sich der Vater sowohl als der Sohn Engeln und Menschen zu schauen geben. Der Mittelpunkt des Throns wird von der menschlichen Gestalt geehrt; Der Umfang hat unzählige Nachbilder von Engeln und Menschen um sich.

Das ganze Gesicht mahlt uns ab das unauflösliche Band der Kräfte Gottes in dem ewigen Leben, davon die nächste Geschöpfe mehr, die entfernten weniger an sich tragen. Der Thron Gottes hat eben die vielfache Kräfte in sich, welche GOTT in dem Ausfluß seines Wortes gehabt. Alle Principia, woraus etwas wird, und alle Beschaffenheiten, wodurch etwas das ist, was es ist, waren in ihm. Und daß die Principia, welche in Gott unauflöslich seyn, in einer Möglichkeit der Auflösung der Creatur mitgetheilt werden können; sehen wir an dem Thron Gottes, dessen oberes Theil ungeschaffen, das untere aber geschaffen worden. Das nun in Gott ursprüngliche Kräfte sind, ist gewiß: Dann wann sie nicht in Gott wären, so hätten sie dem untern Theil des Throns nicht willkürlich mitgetheilt werden können. Sie sind aber in GOTT so unzertrennlich beyammen, daß keine Finsterniß in ihm statt hat, sondern lauter Licht, kein verzehrendes Feuer, sondern lauter Güte, vollkommene Gaben und Lichter. Aber die Creatur, welche

20 welche die Kräfte nicht in der Unauflöslichkeit
 20 besitzen kan, kan eine Auflösung und Erhebung
 20 einer Kraft über die andere verursachen. Sonst
 20 hätten die Engel nicht sündigen können, sie hät-
 20 ten nicht mit ihren eigenen Ketten der Finsterniß
 20 gebunden werden können, welche anfangs in
 20 Potentia, aber nicht in actu in ihnen waren.
 20 Finsterniß war im ersten Menschen durchs Licht
 20 überwunden; Und so ist die ganze Natur aller
 20 Dinge, sie besteht darinn, daß die Kräfte ein-
 20 ander halten, oder daß sie aus einander weichen,
 20 und von einander bezwungen werden können.
 20 Hippocrates hat diese erste unvermischte Ideen
 20 auch gehabt, die wir heut zu Tag nicht mehr
 20 achten, C. III. de diæta: Der Mensch besteht
 20 aus 2. Principiis, Feuer und Wasser, welche der
 20 Qualität nach unterschieden, im Gebrauch aber
 20 zu einem Zweck lauffen. Feuer bewegt, Wasser
 20 ernährt. Jedes besonders überwindet und wird
 20 überwunden. So ist es auch mit Finsterniß und
 20 Licht, es gehet eins ins andere über. Cap. 5.

20 Der Glaube hält alles zusammen im Willen
 20 des Menschen. Der Unglaube macht Trennung
 20 und Zertheilung. Und wann man im Glauben
 20 Christum recht ansieht, das vereiniget die vom
 20 GOTT geschenckte Kräfte zusammen, daß
 20 das Herz im Wort der Wahrheit fest wird.
 20 Der Glaube besteht zum Theil im Fassen und
 20 Halten, zum Theil im Annehmen mehrerer
 20 göttlicher Kräfte. Das eine hat er eigenthüm-
 20 lich in sich, das andere bekommt er aus GOTT
 20 nicht

„ nicht als ein Eigenthum, sondern als eine
 „ Gnade. Wann der Mensch der Herrlichkeit
 „ Gottes mangelt, so ist er in der Finsterniß;
 „ ergreift er die Herrlichkeit Gottes in der Gna-
 „ de, so wird seine Finsterniß Licht. Weil nun
 „ im Menschen mancherley Kräfte und Principia
 „ im Streit seyn, so kommt es darauf an, wohin
 „ er sich mit seiner Lust lenckt. Nach diesem diriz-
 „ girt Gott die Principia des Lichts und der Fin-
 „ sterniß in ihm. Die Principia neigen und ziehen
 „ den Menschen selbst, aber die Gnade überwin-
 „ det weit. Die Kräfte sind nicht prämovirt, oder
 „ prädestinirt, sondern Gott lockt sie mit der
 „ Herrlichkeit seiner ewigen Kräfte, die Gläubige
 „ mit Gnaden-Kräften zu überwinden, die Ungläu-
 „ bige aber, die sich entziehen, ihnen selbst zu über-
 „ lassen. Die sämtliche Anfänge aller Kräfte sind
 „ in allem; Die Kräfte des Lichts ziehen das
 „ Licht, die Kräfte der Hölle ziehen die Finsterniß
 „ an sich. Wer Arges thut, der hasset das
 „ Licht: Wer die Wahrheit thut, kommt an das
 „ Licht. Ein kräftig Gebet zu Gott, ein Ver-
 „ langen nach Jesu Christo überwindet nach und
 „ nach alles, was sich selbst von Gott getrennet
 „ hat. Darum hat niemand eine Entschuldigung,
 „ der die Principia der Natur oder der bö-
 „ sen höllischen Kräfte, über welche der Zorn
 „ Gottes kommt, überhand nehmen läßt. Dann
 „ die Gnaden-Kräfte sind unzählig zum Ueber-
 „ winden.